Altprovenzalisches (Nr. 3—5).

3. Zwei Gedichte des Ademar lo Negre (BGr. 3, 1 und Gr. 3, 2).
4. Drei Giraut de Bornelhs *No pasc sofrir* nachgebildete Lieder (BGr. 120, 1, Gr. 242, 52 und Gr. 461, 21).
5. Zum Schlufvers von Peire Vidals *Pos tornatz sui* (Gr. 364, 37).

3. Zwei Gedichte des Ademar lo Negre.

Kannegiefser macht in seinen „Gedichten der Troubadours“ S. 266 die Bemerkung, Ademar der Schwarze habe „nur zwei Lieder hinterlassen“. Bartsch verzeichnet jedoch im „Grundriß“ S. 99 deren vier. Gr. 3, 3 ist schon von Appel, *Inedita* S. 1 herausgegeben und Gr. 3, 4 im Parn. Occ. 359 ediert und von Kannegiefser a. a. O. übersetzt. Es bleiben also von Ademars Gedichten noch zur Herausgabe übrig Gr. 3, 1 und Gr. 3, 2.

a) BGr. 3, 1.

Hss.: *C D F I K T* (Ademar lo Negre), *S* (Raimon Jordan de Cofenolt [Cofolen]), *L* (anonym).

Benutzte Hss.: *D* 110, *L* 143 (Arch. 34, 438); *F* 104 (Stengel Nr. 125) nur v. 1 u. Str. II.

Orthographie nach *L*.

I.	Era'm don Dieus qe repaire
Jois vas me en petit d'ora
3	E no'i ha mester demora,
Qe trop hai estat musaire.
E qi es mos amicx bos,
6	Mostre'm sa bella scemblancha;
Q'eu jur qe long'esperancha
Mi desplai.
II.	9 Per cho qi'm volra be faire,
No'm dia ja ,qand' ni ,qora';
Qe ocs e nos m'asabora
12	Chascus per son obs retraire.

I. 1 Era d. *L* — 2 Joi *D L*; pitet *L* — 3 de mora *L* — 5 er m. *L* — 7 longa speransa *D* — 8 Mi] *M L*

II. 9 E qui me v. *D F* — 10 Non garde ia *F*, Noi gardia *D* — 11: non *FL* — 12 p. sos lox r. *L*

E val mais us cortes nos,
 Qant ocs no'i truob'abondancha,
 15 Que dire per eslongancha:
 'Si farai.'

III. Non voill plus lanszar ni traire,
 18 Que no'm valri'una mora;
 Mais lei, qe bon prez honora,
 Preiarai qe'l cor m'esclaira
 21 Ab un scemblan amors.
 Haurai joi? Si gen lo'm lancha,
 E pois no n'haurai doptancha
 24 Ni esmai!

IV. Francha donna de bon aire,
 Cui fina beltatz colora,
 27 Voillasz qe chant cel qe plora;
 Q'ieu plor, qar no m'es veiaire
 Qe'l vostre gens cors joios
 30 Voill'haver de mi membrancha,
 Per la longa demorancha,
 Qe fach sai.

V. 33 Mais ieu prec del fill mon paire,
 Si tot no soi lai abora,
 Que'l vostr'amors m'enamora
 36 E'm fai en chantan mal traire,
 Ha, donna, s'er ja saszos,
 Qe'm tornes en alegrancha;
 39 Q'ieu trac mal e'l tems s'enancha
 E s'en vai.

VI. Donna, merces si'ab vos
 42 E hajasz de mi pitancha,
 Pos no temesz devinancha
 De savai!

13 un *L* — 14 o.] hom *D*; non t. Rayn., Lex. r. 4, 97, 18 —
 15 Qe shom dis p. *L* u. Rayn., Lex.; eslonganza *F*, esloingnanssa *D*, alon-
 jancha *L*, allongansa u. aloingnansa Rayn., Lex. — 16 Si *fehlt L*, III. u.
 IV. *umgestellt in D*

III. 17 N. puosc p. lanchar *D* — 19 Mais *fehlt D*; cui *L*; b.] tot
 b. *D* — 21 scemblantz *L* — 23 n' *fehlt L* — 24 Nesmaj *L*

IV. 29 gen *L*, bels *D* — 32 Qeu faz *D*

V. *fehlt D* — 35 amor *L*

VI. *fehlt D* — 42 pietancha *L*

Übersetzung.

I. Gebe nun Gott mir, dafs Lust schleunigst zu mir zurückkehre; dabei ist Verzug von Übel („nicht dienlich“), denn zu lange habe ich vergeblich gehofft. Und wenn eine mir freundlich gesinnt ist, zeige sie mir ihre schöne Erscheinung; denn langwieriges Hoffen, das schwöre ich, mißfällt mir.

II. Nie also möge, wer mir wird Gutes tun wollen, zu mir „wenn“ oder „wann“ sagen; denn „ja“ und „nein“ gefällt mir je nach den Umständen („jedes, um das Nötige auszudrücken“). Und wenn das Jawort nicht erfüllt wird („da nicht Befriedigung findet“), ist ein artiges Nein mehr wert, als wenn man, um hinzuhalten, zustimmt.

III. Ich will nicht mehr stürmen und drängen, denn davon hätte ich gar nichts („keine Maulbeere würde es mir wert sein“); aber sie, die guten Wert hochschätzt, werde ich bitten, mir das Herz mit einem liebevollen Blick zu erhellen. Werde ich Freude haben? Wenn sie mir solchen freundlich zuwirft, und dann werde ich ihretwegen keine Furcht und Unruhe empfinden!

IV. Edle Herrin von guter Art, die vollkommene Schönheit auszeichnet, erlaubt, dafs der singe, welcher weint; denn ich weine, weil es mir wegen des langen (unnützen) Aufenthalts hier scheint, dafs ihr, artige, fröhliche Dame, von mir nichts wissen („meiner nicht gedenken“) wollt.

V. Aber ich bitte für mich („für meines Vaters Sohn“), obwohl es zur Unzeit geschieht („obwohl ich nicht zu günstiger Zeit da bin“), da eure Liebe mich verliebt macht und mich beim Singen Übel erdulden läßt, ach, Herrin, (ich bitte,) dafs ihr mich, wenn einst der rechte Zeitpunkt kommen wird, zur Fröhlichkeit zurückbringt; denn ich leide, und die Zeit schreitet fort und vergeht.

VI. Herrin, erbarmet euch und habet Mitleid mit mir, wenn ihr eines Schlechten Gerede nicht fürchtet!

Anmerkungen.

Das Lied, eine Kanzone, besteht aus fünf achtzeiligen *coblas unisonans* und einer vierzeiligen *tornada*.

Das Schema 7a ∪ 7b ∪ 7b ∪ 7a ∪ 7c 7d ∪ 7d ∪ 3e ist bei Maus unter Nr. 597,2 insofern nicht ganz richtig angegeben, als er auch die letzte Zeile siebensilbig sein läßt. a ist —*aire*, b —*pra*, c —*os*, d —*ancha*, e —*ai*; c und e sind Körner.

1—4 zitiert Levy, Sw.V 351,2 nach L.

8. Die Schlufszeile ist in L in den ersten drei Strophen zwar zweisilbig, in Str. IV u. V und im Geleit aber auch wie in D(F) dreisilbig.

10. Dieses *quan ni quora* steht als Beispiel auch in M. Scholz' Liste alliterierender Verbindungen, Zeitschrift 38, S. 316.

11. *oc* und *no* sind hier und in v. 13f. als Substantiva gebraucht wie nfrz. *oui* und *non* z. B. in der Redensart *savoir le oui ou le non de qc.*

13—16 zitiert Raynouard, Lex. rom. 4, 97, 18 und übersetzt v. 14: *Quand oui n'y trouve suffisance.* Zu vergleichen wäre hier die Stelle, die Raynouard, Lex. 4, 371, 6 aus den *coblas* des G. Olivier d'Arle anführt: *Per que'l nos val mais, so'm par, Que l'ocs ses far aoudansa.*

15. *eslonganza*, von *eslongar* „aufschieben, hinhalten“ (Levy, Sw. III, 234), fehlt noch in den Wörterbüchern.

17. *lansar* und *traire* finden sich vereint auch in Appels Chrest. 6, 103, und zwar objektlos. Hier scheinen sie intransitiv gebraucht zu sein; oder wäre *non* in *no'm* zu ändern? Refl. *lancer* wird auch im Nfrz. in der Bedeutung „stürmen, kühn werden“ bezügl. Frauen angewendet.

19, 20. *lei . . . preiarai*; in dieser Strophe ist von der Geliebten in der dritten Person die Rede, während sie in Str. IV angeredet wird. Somit ist *D* im Unrecht, wenn es die IV. Str. der III. voranstellt.

21. Wie sonst *lansar un esgar* (so z. B. Sordel ed. De Lollis S. 182, 11, 12), steht hier *lansar un semblan*, woraus hervorgeht, daß *semblan* hier nicht „Erscheinung, Miene“, sondern „Blick“ bedeutet.

26. *colorar* „auszeichnen“; Levy, Pet. Dict. „rendre son éclat à“.

27. *plorar* und *chantar* finden sich öfter gegenüberstehend; s. Appel, Chrest., Glossar unter *plorar*.

32. *fach* ist = *facio* auch Bartsch-Koschwitz, Chrest. 425, 41.

33. *pregar alcun de alcun* „jemand in Hinsicht auf, für jemand bitten“, Levy, Sw. VI, 498^a. — Den Sohn seines Vaters nennt der Dichter sich wohl nur darum, weil ihm *paire* als Reimwort hier willkommen war.

34. *abora* deutet Levy im Petit Dict. nicht nur *de bonne heure*, sondern auch *en temps opportun*.

38. Die Wiederkehr der Freude ersehnt der Dichter schon am Anfang des Liedes.

43. *devinansa* „Gerede“; vgl. Levy, Sw. II, 201.

b) BGr. 3, 2.¹

Hss.: *ACDIKT*; benutzt: *A* 166 (*Arch.* 34, 178, Studj III S. 518), *D* 110.

Orthographie nach *A*.

¹ Gr. 3, 2 ist nicht identisch mit Gr. 364, 5, wie Bergert, Damen S. 54 meint, sondern hat mit diesem (gedruckt Rlr. 44, 230 und bei Anglade, P. Vidal als I, Str. 4) nur den 1. Vers gemeinsam.

- I. Era·m vai mieills qe non sol
E dirai razon per que?
3 C'Amors no·m forssa de re,
Anz mi promet e m'aiuda
E mostra·m cel qe no·i's muda
6 De son luoc, si no·i aten,
Honor fai, saber e sen.
- II. E si dompna joves vol
9 Amar lui qe no·il cove
E bel chastiar non cre,
Ades sera remasuda
12 Ni ja mais non er volguda
Per beutat ni per joven
Entre la cortesa gen.
- III. 15 E, puois vei q'enaissi·m col
Amors qe·n fassa mon be,
Aurai bon conort en me
18 E qerrai la ben venguda;
Qe no·m platz pena perduda
Ni mentirs jogan rizen
21 Vas sòn amic trop soven.
- IV. Mas er n'ai faich tot mon dol
Et aura merce de me
24 Us adreitz cors, qe·m rete
E m'es de bella paruda,
Et a·m tal forsa creguda
27 C'a pauc de plan ardimen
No·m vauc ferir entre cen.
- V. Don totz mos affars s'esmol
30 E conoissensa·m reve
Vas lieis qe bon pretz mante,
Q'il rend ma joi'a saubuda
33 Ni encar non es ma druda;
Mas eu sui drutz veramen
Per far son comandamen.
- VI. 36 Chanssos, l'enfan me saluda
De Castella, q'ieu enten
C'om no·l val de son joven.

I. 1 nom *D* — 2 d. so p. *D* — 5 mostram qe cels qes m. *D* — 6 si] qan *D*

II. 8 j. d. *D* — 9 Amar *fehlt D*; nos c. *D* — 11 s. *fehlt D*

III. 16 qem *D* — 20 mentir *D*

IV. 23 aurai *D* — 24 Cus a, c. mi r. *D* — 26 forcha *D* — 28 No·m] Nō *A* (Nom *Arch.*, Non *Study*), No *D*; v.] an *A* (*Arch.*), au *A* (*Study*); centre *A*

V. 29 De tot mon affar *A* — 32 Qeil *A*; r.] pren *D*

- VII. 39 Na Felipa es tenguda
De pretz per la plus valen
E val mais d'enseignamen.

VII. 39 es t.] ret. D — 41 mais de son iouen A

Übersetzung.

I. Jetzt geht es mir besser als sonst („als es pflegte“), und soll ich den Grund angeben, weshalb? Weil Minne mir gar keine Gewalt antut, mir vielmehr Versprechungen macht und hilft, und sie zeigt mir, daß der, der seinen Platz nicht verläßt, ehrenvoll, klug und verständig handelt, wenn er das nicht beabsichtigt.

II. Und wenn eine junge Dame den liebt, der nicht für sie paßt, und wenn sie angemessener Zurechtweisung nicht folgt, wird sie sogleich abgetan sein und in der höfischen Gesellschaft trotz Schönheit und Jugend nie mehr begehrt werden.

III. Und da ich sehe, daß Minne mir so gestattet, darin zu tun, was für mich gut ist, so werde ich guten Mut fassen und die aufsuchen, die mir zum Glück zu teil geworden ist; denn mir mißfällt verlorene Mühe und zu häufiges Lügen im Scherz und Lachen seinem Freunde gegenüber.

IV. Nun aber ist mein Klagen darüber zu Ende, und eine treffliche Person, die mich zurückbehält und mich freundlich ansieht, wird Gnade mit mir haben, und so ist meine Kraft gewachsen, daß ich mich beinahe aus reiner Kühnheit auf hundert Leute stürzen möchte.

V. Daher bessert sich meine ganze Angelegenheit, und Dankbarkeit empfinde ich wieder für sie, die guten Wert aufrecht erhält, denn öffentlich erweist sie mir Freude, und doch ist sie noch nicht meine Geliebte; aber ich bin wirklich ein Liebhaber, der geneigt ist, ihren Befehl auszuführen.

VI. Lied, grüße mir den Infanten von Kastilien; ich bin nämlich der Ansicht, daß niemand ihm an frischer Tüchtigkeit gleichkommt.

VII. Frau Philippa wird, was persönlichen Wert betrifft, für die Wackerste gehalten, und sie gilt besonders durch gute Lebensart.

Anmerkungen.

Das Lied, eine Kanzone, besteht aus 5 siebenzeiligen *coblas unisonans* und 2 dreizeiligen *tornadas*. Sein Schema ist 7a 7b 7b 7c 7c 7d 7d; es steht bei Maus richtig unter Nr. 660, 1, zu Unrecht unter Nr. 669, 1. a ist -*pl*, b—*e*, c—*uda*, d—*en*; a ist ein Korn. Zweimal im Reime findet sich *me*, v. 17 und v. 23.

Entstanden ist das Gedicht nach Bergert, *Damen* S. 54 f., zwischen 1214, dem Jahre der Thronbesteigung Enriques I. und

dem 31. August 1217, dem Tage, an welchem der mit dem Infanten im 1. Geleit gemeinte Ferdinand als Ferdinand III. König von Kastilien wurde.

3. *de re non* „keineswegs, durchaus nicht“, Levy, Sw. VII, 224, 5.

5. Nach *mostra* steht statt des *que*-Satzes ein Hauptsatz wie in den Beispielen bei Schultz-Gora, Elementarbuch § 191 nach *verbis sentiendi*. Oder wäre *q'el qe* zu schreiben?

8. *voler faire* „tun wollen und tun“, Appel, Chrest., Glossar, S. 320.

10. *bel* „angemessen, gut“; vgl. nfrz. un beau caractère.

11. *sera remasuda* ist Levy, der im Sw. VII, 210 die Str. II zitiert, „nicht klar“; der Zusammenhang zeigt, daß es hier bedeutet „sie wird abgetan sein, es wird mit ihr vorbei sein“. Vgl. dazu Sw. VII, 208, 1 *remaner* „(auf dem Schlachtfelde) bleiben, umkommen“ und S. 210, 6 „aufhören“; trans. „aufhören machen, aufhalten“.

15—17 zitiert Levy, Sw. I, 287 unter *colre* 2.

18. *E qerrai la ben venguda*. Auch lat. *venire* bedeutet zuweilen „jemandem zukommen, zufallen, zuteil werden“, wofür Georges im lat.-dtsh. Wörterbuch unter *venire* II, B 5 Belege beibringt. — v. 19 bezieht sich dann auf *e qerrai* und v. 20 und 21 auf *la ben venguda*, die dem Dichter zum Glück zuteil geworden ist, da sie nicht zu denen gehört, die ihre Freunde oft belügen.

22. *faire dol* „jammern, klagen“, Levy, Sw. II, 266, 2.

25 zitiert Raynouard, Lex. rom. IV, 428, 4.

28. *se ferir* „sich stürzen“, Levy, Sw. III, 453, 4.

30. *conoissensa*, „reconnaissance“, Levy, Pet. Dict. S. 90.

36. Der „Infant“, den der Dichter grüßen läßt, ist der spätere König Ferdinand III. von Kastilien (1217—1252).

39. *Na Felipa* ist nach Schultz-Gora, *Zeitschrift* 9, 130, Anm. 5 wohl die auch von Arnaut Plagues im Geleit von Gr. 32, 1 genannte Dame, die Gemahlin Aimars II. von Poitiers (1189—1250); vgl. auch Bergert, *Damen* S. 54 f. — In dem betr. Gedicht des A. Plagues, das bei Appel, P. Rogier S. 85 gedruckt ist, sind die beiden Geleite (S. 87) auch an Na Felipa und an Ferdinand, der damals schon König war, gerichtet.

4. Drei Giraut de Bornelh's *No posc sofrir* nachgebildete Lieder.

Das im Winter 1191/2 entstandene¹ Gedicht des Giraut de Bornelh BGr. 242, 51, Nr. 40 der Giraut-Ausgabe, ist, was Bau und Reime betrifft, vielfach nachgeahmt worden, sei es direkt oder

¹ Gemäls v. 38 ist das Gedicht vor der „Überfahrt“ in die Heimat gedichtet. Gemeint ist damit die Rückkehr von Antiochia, wo Giraut sich laut Lebensnachricht nach der Belagerung Akkons (12. Juli 1191) am Hofe Bohemunds III. den Winter über aufgehalten und dieses Gedicht verfaßt hat (vgl. Archiv 116, 456).

auch indirekt. Maus, P. Cardenals Strophenbau S. 50, führt eine ganze Reihe von Liedern an, denen es zum Vorbilde gedient hat, und Appel, Ined. S. 134 tut gleichfalls der häufigen Nachbildung von Gr. 242, 51 durch die Trobadors Erwähnung. Von den in Betracht kommenden Dichtungen haben nur drei bis jetzt keine kritische Bearbeitung erfahren, nämlich BGr. 120, 1, Gr. 242, 52 und 461, 21.

Das Schema, das diese Gedichte mit Girauts Gedicht *No pasc sofrir c'a la dolor* gemein haben, ist 8 a 8 b 8 a 8 b 6 c 8 d 8 d 6 c 8 d 8 d; die Reimendungen sind a — or, b — ir, c — atge, d — atz.

a) **Dalfinets einziges Lied (BGr. 120, 1).**

2 Hss.: A 198 (*Arch.* 34, 191, *Studj* III S. 613), D 131.
Orthographie nach A.

- I. De mieich-sirventes ai legor
E vuoill lo far a totz auzir
3 E penrai invern per pascor
E'l trasnuchar per pro dormir
Et estar el boscatge
6 Et irai soventet armatz
E pren per flor la neu e'l glatz;
C'ab onrat vassalatge
9 Menarai si las mans e'ls bratz,
Tro paus tot mon affar en patz.
- II. Non ai enemic gabador,
12 Si'm vol en parlan deschausir,
Q'ieu ben d'aisso no'il port honor,
Que a sa guisa puosca dir,
15 Quant er dinz son estatge.
Q'ieu pensarai cum fassa'ls fatz,
Qan serai el caval poiatz;
18 Q'ieu auch dir: 'Per usatge
Fols non tem, tro q'es chastiatz',
E d'aisso vauc ben acesmatz.
- III. 21 Granren ai d'amics ses valor
Que ja no m'en degran faillir,
Mas non entendon en lauzor,
24 Anz volon mais anta sofrir,
Tant ant frevol coratge,

I. 1 mieig *Bartsch*, Gr. S. 125, meig D — 4 E trauchar D — 6 souenet AD

II. 11 cabador D — 16 fassal D; faitz A — 19 no D — 20 asesmaz D

III. 21 damic D — 22 me d. A — 24 ancta D

E si tot me sui gerrejat,
 27 Ai ben totas mas eretatz
 E sai q'er lor salvatge,
 Qand los veirai deseretatz
 30 Et eu sofrirai m'o en patz.

IV. Dompna d'onrat lignatge,
 Per vos sui al dalfin cassatz
 33 E tenc totas mas heretatz.

26 mi *D* — 27 Ai fort b. *D* — 29 uerai *D*

IV. 32 cazaz *D* — erretatz *D*

Übersetzung.

I. Zu einem Halbsirventes habe ich Zeit und will es alle hören lassen, und ich werde den Winter für den Frühling halten und das Wachen in der Nacht und den Aufenthalt im Walde für hinreichenden Schlaf und werde oft in Rüstung gehen, und ich nehme den Schnee und das Eis für Blumenflor; denn mit ehrenvoller Ritterlichkeit werde ich die Hände und Arme so führen, bis ich völlig Ruhe bekomme („meine ganze Angelegenheit in Ruhe bringe“).

II. Ich habe keinen Spötter zum Feind, dem ich nicht, wenn er mich mit Worten herabsetzen will, dafür wohl Ehre erwiese, damit er in seiner Weise sprechen kann, wenn ich bei ihm („in seiner Behausung“) sein werde. Denn wie ich mich verhalten soll, darüber werde ich nachdenken, wenn ich gegen ihn ziehe („zu Pferde gestiegen sein werde“); höre ich doch sagen: „Gewöhnlich hat ein Tor keine Furcht, bis er gezüchtigt wird“, und danach werde ich wohl gewürdigt.

III. Viele Freunde ohne Wert besitze ich, die mich darin niemals im Stiche lassen sollten; aber sie machen sich aus Lob nichts, sondern wollen lieber Schmach erdulden, ein so schwaches Herz haben sie, und obwohl man mich bekriegt, behalte ich doch alle meine Besitztümer, und sicherlich wird es ihnen zuwider sein, wenn ich sie als Habenichtse sehen werde, selbst aber es in Ruhe aushalten kann.

IV. Herrin von ehrwürdigem Geschlechte, durch euch bin ich Lehnsmann des Delphins und alle meine Güter halte ich fest.

Anmerkungen.

Das Gedicht, ein Halbsirventes (s. v. 1), besteht aus drei zehnzeiligen *coblas unisonans* und einer dreizeiligen *tornada*. Es ist ein Winterlied (v. 3), vielleicht nachts gedichtet (v. 4), und bezweckt eine kräftige Strafandrohung des selbstbewußten Trobadors an seine Gegner.

Die beiden Handschriften nennen als Verfasser Dalfinet, der aber nicht, wie Chabaneau, Biogr. S. 137b vermutet, ein Sohn

Roberts I., Delphins von Auvergne (1169—1234), gewesen ist, sondern sein Vasall (s. v. 32). Vielleicht wurde der Dichter mit einem Pseudonym so genannt¹ und zwar als „Kreatur“ seines Herrn, des Delphins (cf. lat. *delphinulus* „ein kleiner Delphin“ und nfrz. *la dauphinule* „Delphinschnecke“).

3. Der Vers drückt ungefähr dasselbe aus wie nachher v. 7.

6. Statt des handschriftlichen, sonst nicht belegten *souenet* habe ich das bekannte Adv. *souenet* in den Text setzen zu müssen geglaubt. — Der Dichter will sich mit Waffen versehen, weil er gegen diejenigen, die ihn „bekriegen“ (v. 26), losziehen will (v. 17), um sich, nach Ritterart, völlige Ruhe zu verschaffen (v. 8—10). — Vielleicht stand v. 7 ursprünglich vor v. 6.

18 u. 19 zitiert Appel, BVent. S. 184 ob. und versteht *dir per usatge* „als Sprichwort sagen“.

20. *d'aisso vau ben acesmatz*, d. h. danach werde ich von den Gegnern gewürdigt oder beurteilt, ob ich sie mit den Waffen in der Hand züchtige oder nicht. — *Anar* wird hier und vielleicht auch in v. 6 als Hilfsverb zur Bildung des Passivs verwandt wie oft it. *andare* und manchmal deutsches „gehen“, z. B. in „verloren gehen“; s. Vockeradt, Ital. Lehrbuch § 215 b.

26. *guerrear* „bekriegen“, Levy, Sw. IV, 208, 5.²

31. Eine Geliebte des Delphins von Auvergne war Maurina, eine ihm untergebene Schlossherrin (s. Bergert, Damen, S. 48), die etwa Dalfinets Fürsprecherin bei Robert I. gewesen sein könnte.

32—33 zitiert Raynouard, Lex. rom. II, 348, 8.

b) BGr. 242, 62³.

2 Hss.: P 5 (Arch. 33, 306 + 49, 67 b XV, MG. 862), e (Crescimbeni, Ist. II, 229). — Giraut von Bornelh (fälschlich) attribuiert. Orthographie nach P.

¹ Vgl. zum Namen *Pistoleta* E. Niestroy in der *Pistoleta*-Ausgabe (Beiheft 52 der Zeitschrift) S. 7.

² Levy fragt da nach dem genauen Sinn der Verse des P. Raimon de Toloza (Bartsch-Koschwitz, Chrest. 95, 23): *Doncs pos aisso que'm guerreia Conosc que m'er a blandir, Ab honrar et ab servir Li serai hom e servir*. Meines Erachtens ist *guerrear* an dieser Stelle „kränken, peinigen, quälen, beunruhigen“, und der Dichter will sagen: Da ich nun einsehe, daß ich das, was mich peinigt, werde freundlich aufnehmen müssen (daß ich werde gute Miene zum bösen Spiel machen müssen), so werde ich ...; also *guerrear* = *faire (trebalh e) guerra* in dem Beispiel bei Levy, ib. S. 206 unter *guerra* „Unruhe?“

³ Mit der Herausgabe dieses Gedichtes haben nun sämtliche in Bartschs Grundriß unter Nr. 242, S. 147 ff. verzeichneten Lieder ihre Erledigung gefunden. Von den sechs in die Giraut-Ausgabe nicht aufgenommenen Gedichten habe ich Nr. 7 als Gedicht des G. de Cabestanh in der Zeitschrift 32, 698 ediert, Nr. 81 als Lied des P. Bremon ebenda, Bd. 38, 578, Nr. 38 im Archiv 129, 467 und Nr. 52 nun hier; Nr. 61 hat Johannes Müller in der Zeitschrift 23, 63 als Gedicht des Guilhem Augier herausgegeben, und Nr. 50 wurde von J. Anglade seiner Vidal-Ausgabe als Nr. 44 einverleibt.

- I. Non sai rei ni emperador,
S'als seus non si fai obedir,
3 Qi no failla, s'eill qeir'aillor
Q'honrar lo deia~~n~~ ni servir.
Per qe s'es d'aut parage,
6 Deu far tan q'el sia doptatz
Dels seus e dels autres amaz
Et aver gran corage,
9 Laissan lo pauc per far l'assaz
D'aiso don el mais si'honraz.
- II. Mas ben a corage maior
12 Qi's met en peril per gander
Lui e sa gen de deshonor
O per pro s'honor enantir;
15 Q'a baron d'aut lignage
Val mais esser perigolaz
Q'el viv'auniz ni deshonoraz
18 E qan per bon usage
Als seus far ben trop mais li plaz
Q'esser del ben guiardonaz.
- III. 21 E qi de grans faigz lo meillor
Sap, qan es ops, prendr'e chausir,
Par ben qe port de sen la flor,
24 Si'l senz no'il sofraing al fenir;
Qe greu ab cor volage
Fai hom ren don sia lausaz,
27 Anz deu far sos faigz apensaz
Q'aver vol segnorage,
E no creir'autrui trop viaz,
30 S'a dreig vol esser conseil·laz.
- IV. Segner, qi nom de bon segnor
Vol aver, ben far e. l mielz dir
33 L'es ops et aver gran ricor,
Qi vol en grand honor venir,
O far grant vasalage.
36 Qe qi non pod, pauc es presaz
E menz, qan pod, qant es serraz;
Qe rics faigz d'agradage
39 Fan far poders e voluntaz
Qi'nsems los a ben acordaz.

I. 3 q'uen a. e — 4 deia Pe — 5 P. qes d P

II. 11 maor e — 14 prosh. P und Levy, Sw. VI, 251 — 17 viu a. Sw.;
deshoranz e — 19 trop fehlt e

III. 21 gran Pe — 27 f. a pensar e — 29 creiar e

IV. 32 e m. Pe — 33 et fehlt Pe — 37 s.] ferraz e — 39 Tan·ia P —
40 Qimsems e, Qim sems P

- V. Qe zo qe mais creis sa valor
 42 Al segnor e·l fai mais grazir
 E qe mais li torn'ad honor,
 Es de pro despendr'esjauzir
 45 Per far faigz d'avantage
 O per far dos meraveillaz;
 Qe non es larcs a dreig jujaz,
 48 Qi non a allegrage,
 E qan lo dos es trop tarzaz,
 Perd s'en soven lo dos e·l graz.
- VI. 51 Serventes, ton langage
 Entendra mielz neis q'eu no faz
 Mos segner, cui es Monferraz,
 54 Qi per dreig segnorage
 Es en tan grand honor poiaz
 Q'el en sera reis coronaz.
- VII. 57 E pois ton dreig viage
 Faras al rei de nou *rengaz*
 D'Espagna, qar es sobrhonraz.

V. 42 E li s. e; fais *Pe*

VI. 51 tou *P*

VII. 58 Farais e; regnatz *Pe*

Übersetzung.

I. Ich kenne keinen König oder Kaiser, der, wenn er die Seinigen nicht zum Gehorsam bringen kann, nicht einen Fehler beginge, wenn er etwa wünschte, daß man ihn anderswo ehren und ihm dienen sollte. Weil er aus hohem Geschlechte stammt, muß er so handeln, daß er von den Seinigen gefürchtet, von den anderen aber geliebt werde, und er muß großen Willen beweisen dadurch, daß er das Unerhebliche bei Seite läßt, um das Wesentliche zu tun, worin er am meisten geehrt werden möchte.

II. Aber beherzter ist wohl, wer, um sich und sein Volk vor Beschimpfung zu bewahren oder um seine Ehre hinlänglich zu fördern, sich in Gefahr begibt; zieht doch ein Herr von hoher Herkunft einem verachteten und entehrten Leben ein gefahrvolleres vor, und es muß ihm viel mehr daran liegen, gutem Brauche gemäß seinen Leuten Gutes zu tun als für das Gute belohnt zu werden.

III. Und wer, wenn es nötig ist, in großen Dingen das Beste zu nehmen und zu wählen versteht, der scheint wohl den höchsten Verstand zu besitzen, wenn der Verstand ihm nicht am Schlusse mangelt; denn mit Unbeständigkeit bringt man schwerlich etwas Löbliches zustande, vielmehr soll einer, der gebieten will, seine

Taten mit Bedacht vollführen und nicht zu schnell anderen Glauben schenken, wenn er in rechter Weise beraten werden will.

IV. Ein Herrscher, der ein guter Herr genannt werden will, muß gut handeln und das Beste sprechen, und wer sehr geehrt werden will, muß große Macht besitzen oder ritterliche Taten vollbringen. Wer nämlich keine Macht hat, wird wenig geschätzt und weniger noch (wird einer geschätzt), wenn er, obwohl er Macht hat, karg ist; denn bedeutende, herrliche Taten vollbringt Macht und Wille, wenn man sie wohl (zusammen) in Einklang gebracht hat.

V. Was am meisten den Wert des Herrn erhöht, am meisten ihm Beliebtheit verschafft und zur Ehre gereicht, das ist doch, daß er sich daran erfreut genug aufzuwenden, um nützliche Taten zu vollbringen oder prächtige Geschenke zu machen; denn mit Recht wird nicht für freigebig gehalten, wer nicht frohgesinnt ist, und wenn das Geben zu sehr verzögert wird, verliert oft die Gabe ihren Wert und der Dank geht verloren.

VI. Sirventes, deine Sprache wird sogar noch besser als ich mein Herr verstehen, dem Monferrat gehört, der durch gerechte Herrschaft zu so großer Ehre emporgestiegen ist, daß er infolgedessen ein gekrönter König werden wird.

VII. Und dann wirst du dich wieder aufgefrischt („in Ordnung gebracht“) zum König von Spanien begeben, denn er ist überaus geehrt.

Anmerkungen.

Das Gedicht, das sich v. 51 selbst Sirventes nennt, besteht aus fünf zehnzeiligen *coblas unisonans* und zwei Geleiten, einem sechszeiligen und einem dreizeiligen.

Daß das Lied schwerlich von Giraut von Bornelh herrühren kann, wurde bereits in meiner Schrift über diesen Trobador von 1894, S. 12 gezeigt. Als Verfasser könnte aber meines Erachtens, wie für das von denselben Handschriften *Pe* gleichfalls zu Unrecht Giraut von Bornelh zugeschriebene und von Anglade jetzt in die P. Vidal-Ausgabe aufgenommene Lied Gr. 242, 50 *Non es sèvis*, ebenfalls sehr wohl Peire Vidal in Betracht kommen. Zunächst hat dieser, wie es scheint, auch sonst es nicht verschmäht, Giraut in der Form nachzuahmen (s. G. v. Bornelh, Berlin 1894, S. 57 Anm.). Sodann steht aber auch fest, daß *Peire* zu den in den beiden Geleiten genannten Persönlichkeiten Beziehungen gehabt hat. Am Hofe des Markgrafen Bonifaz I. von Monferrat hat dieser Dichter sich zweimal aufgehalten (1194/5 und 1201/2)¹ und auch in Spanien ist er gewesen, wo die Lieder *Mout es bona terr' Espanha* und *Car' amiga* entstanden sind. In dem Gedichte *Tant an ben dig del marques* nennt er auch in zwei aufeinander folgenden Strophen den

¹ Siehe Schopf, Beiträge zur Biographie des Trobadors Peire Vidal, Kiel 1887, S. 7 ff.

„Markgrafen“ und den König von Aragon und in *Baros Jesus* fordert er dazu auf, dem Markgrafen ins heilige Land zu folgen und preist gleichzeitig Peter II. von Aragon und Alfons VIII. von Kastilien. Besonders auffallend ist aber die Übereinstimmung des am Schlusse von P. Vidals *Per melhs sofrir* ausgesprochenen Wunsches, auf dem Haupte des Markgrafen eine *corona d'aur* zu sehen, mit der hier geäußerten Hoffnung *Q'el en sera reis coronatz*. Da jenes Gedicht vor 1204 entstanden sein muß, in welchem Jahre Bonifaz I. ja König von Saloniki wurde, so wäre auch unser *Sirventes*, das sich jedenfalls auf dieselben Ereignisse im Orient, wohin Bonifaz 1202 gezogen war, bezieht, in dieselbe Zeit zu setzen.¹ Was Denk- und Redeweise betrifft, so kann das *Sirventes* *Non sai rei* gleichfalls als Werk P. Vidals bestehen, wie einige Zitate aus seinen Gedichten in den Anmerkungen zeigen werden.

1. In Peires *Ben viu* Str. III werden auch Kaisern und Königen Verhaltensmaßregeln gegeben: *Pauc pretz emperador Escas ni raubador Ni rei galiador Qui vol Deu escarnir Ni sos baros aunir Per falsa maistria*.

3. Es handelt sich hier wohl um einen potentialen Bedingungsatz wie im lat. *Si quis ita agat, imprudens sit*.

9. *assatz* findet sich substantivisch auch in Appels *Chrest.*; s. das Glossar S. 213; ebenso nfrz. *l'assez* (bei Bayle) „das Hinreichende“. Hier ist es, *lo pauc* gegenüberstehend, wohl „das Wesentliche, Erhebliche“.

13. *lui* als Reflexivum belegt für das Afz. auch da, wo nicht eine bestimmte Person Subjekt ist, A. Tobler, *Vrai aniel*² zu v. 36.

18. *E (val mais) qan li platz*.

32, 33 *ben far e'l mielz dir L'es ops*; vgl. dazu P. Vidal *Si'm laissava* v. 21—22 *Hom no's deuria tarzar De ben dir e de melhs far*.

37. In *qan pod* ist *qan* „obgleich“ wie sonst nur *can que* und *can tot*. — *qant es serratz*. Den Geizhals schmäht auch P. Vidal in *Tan mi platz*, v. 47—48: *Que rics hom joves serratz Val meins que mortz solerratz*.

40. Statt *qi' nsems* (mit Aphärese) wäre auch *qi ensems* (mit Verschleifung) oder *q'ensems* (mit Elision, s. Tobler, *Versban*² S. 55) denkbar; der Überlieferung entspräche aber am meisten die Schreibung *qi'm sems*, wobei einfaches *sems* = *simul* wäre; vgl. Diez' Beispiel für *semps* aus der Pass. Christi im Et. Wbch. S. 184.

41 ff. Vgl. dazu P. Vidal, *Pos ubert ai* v. 5 *ab joi viu et ab sen renha*: *Gen sap donar e retener E creis s'onor e son poder* und desselben Dichters Lied *Deus en sia grazitz*, Str. VI: *Per flac rei apostiz Es bos regnes delitz, Quan planh sas messios E plora ls autruis dos E fug solatz dels pros; E reis, pos viu aunitz, Val meins que sebelitz*.

43, 44. Ähnlich heisst es in Gr. 242, 38 (ediert im Archiv, 129, 469), v. 1—2 *Honratz es hom per despendre E pro lausatz per donar*.

¹ Maus, P. Cardenals Strophenbau, S. 51 nimmt an, es sei „zwischen 1192 und 1207“ entstanden.

47, 48. In demselben Sinne äußert sich P. Vidal in *Si'm laissava*, v. 42 über einen *rei flac avar*, *Cui sopra aurs et argens*, *E cuja, quar es manens*, *Qu'autre deus no sia Mas sa manentia*.

50. Diesem Verse wäre an die Seite zu stellen der Endvers der anonymen *cobla* Gr. 461, 98 (ediert Zeitschrift 38, 291, St. 13): *Per qu'es perdutz lo dons e'l gratz*.

53. Auch P. Vidal sendet seine *chansoneta*, *Per melhs sofrir' vas Monferrat Al pro marges, quar pretz e valor gran Manten e sap gen donar e despendre* (v. 41—44).

56. Von der späteren Krönung Bonifaz I. zum König von Saloniki war oben bereits die Rede.

58, 59. In *al rei de nou regnatz D'Espagna*, das Crescimbeni a. a. O. mit *al Re di nuovo regnante di Spagna* übersetzt, habe ich das handschriftliche *regnatz* in *rengatz* geändert, das sich dann auf *serventes* bezieht. Die Berechtigung zu dieser kleinen Änderung gab mir die Stelle in dem hier nachgeahmten Gedichte Girauts, an der es heisst: *E'l vers, pos er ben assonatz, Trametrar el viatge* (Giraut-Ausgabe, Nr. 40, 57 f.).

c) BGr. 461, 21.

Hss. *G* 130 (Arch. 35, 109, Bertoni 434), *Q* 108 (Bertoni 208), *V* 77 (Clédar, Rôle hist. p. 120, Romania 8, 274 als Str. VI), *a*¹ 444 (Bertoni S. 261, v. 51—60, Ders., Rlr. 55, 92), *a* (Brev. d'am., ed. Azaïs v. 32135 ff.). — Nicht benutzt *N*¹. — Stimming, BBorn³, S. 212; v. 1—2 Lewent, Arch. 130, 334. — Attribution: *V* Blacasset, *a*¹ Bertran de Born, sonst anonym.

Amors vol drut cavalgador,

Bon d'armas e larc de servir,

3 Gen parlan e bon garnidor
E tal que i's sapcha far grazir

Fors e dintz son estatge

6 Segon lo poder que l'es datz
E sia d'avinen solatz,

Cortes e d'agradatge.

9 E domna qu'ab aital drut jatz,
Es monda de totz sos pechatz.

1 Amor uol (ual *a*¹) *V*¹; drutz *G Q V*¹; caualgador *a*¹ *a*, caueleador *G* — 2 B.] Gen *G*, Lewent, Franc *V*; e gen de Lew. — 3 Ben p. *a*, Gent guar-nent *Q*, Gen guarnim *G*; ben *V*, gran *a*¹ *Sti.*; g.] donador *G Q a*¹ *Sti.* — 4 E fehlt *G Q V*; que s. *G Q Sti.*, qis. *a*¹, q. ben s. *V*; f.] ben f. *G Q*; g.] e dir *G Q V a*¹ *Sti.* — 5 For e d. *G*, Cor e dineç *Q*, E for e d. *V*, Dins e fors *a*; ostage *G* (Arch.), hostage *V* — 6, 7, 8 umgestellt zu 8, 7, 6 *G Q*, zu 7, 8, 6 *a* — 6 Segöd *Q*; li es *V a*¹, lier *G*, ier *Q*; Segon que poders lh'es donatz *a* — 7 d'avinenz *V* — 8 d'a.] a. *G*, gradage *Q* — Zwischen 8 u. 9: Ni que es de paratge *a* — 9 aital] ia tal *Q*; druz *G Q*; Adonc aital d. viatz *V* — 10 Sesmenda *V*; so *Q*

¹ Siehe Riv. d. fil. rom. II, 150. — Ob *Sv* (s. Jenaer Litztg. 1879, 350) die *cobla* enthält, ist noch nicht bekannt geworden.

Übersetzung.

Minne wünscht zum Liebhaber einen Edelmann, der waffentüchtig ist und geneigt zu dienen, hübsch redet und rechte Pracht entfaltet, und solchen, der sich überall („außerhalb und innerhalb seiner Behausung“), soweit es ihm möglich ist, beliebt zu machen versteht und die Gabe angemessener, artiger und gefälliger Unterhaltung besitzt. Eine Dame aber, die sich einem solchen Liebhaber beigesellt, ist rein von allen ihren Sünden.

Anmerkungen.

Das Gedicht ist eine Einzelcoba wie in *GQ* und nicht eine Strophe des Liedes BGr. 233, 1 wie in *Va*¹ (s. Lewent im Archiv 130, S. 325 ff. u. S. 334).

Matfre Ermengau führt die *coba* im *Breviari d'amor* ein mit den Worten: *Et us trobaires amoros Yssamen dis d'aquest'amor.*

1. *cavalcaire* findet sich in der Bedeutung „Edelmann“ auch bei Marcabrun (ed. Dejeanne) 30, 40.

2. *larc de servir* übersetzt Azaïs mit *généreux serviteur*; *larc* ist aber hier wie zuweilen lat. *largus* „zu etwas willig und geneigt“.

3. *garnidor* habe ich aus *Va* in den Text gesetzt, da *GQ* am Anfang des Verses *gen garnen* statt *gen parlan* lesen, demnach die vier Hss. *GQVa* jedenfalls das *garnir* als einem guten *drut* eigentümlich hinstellen; *garnidor* übersetzt Appel, Chrest. im Glossar „einer, der ausstattet, der Pracht entwickelt“.

4. *se far grazir* aus *α* ist dem *far e dir* vorzuziehen, weil schon im vorhergehenden Verse von dem Liebhaber verlangt wurde, daß er „hübsch zu reden“ imstande sein soll. Mit *e dir* nach *far* konnten die, denen das Reimwort *grazir* fehlte, auch unabhängig voneinander leicht die Lücke gefüllt haben.

5. Einer ähnlichen Wendung zur Bezeichnung des Begriffes „überall“ bedient sich Giraut de Bornelh, Nr. 62 der Ausgabe, Str. IV: *sobregabaire, Dins o defors so repaire, A peior perilh que naus.*

6, 7, 8 stehen nur in *Va*¹ in richtiger Reihenfolge; anders in *GQ*, die auch sonst (v. 3, 4, 6, 8, 9) zusammengehen, und wieder anders in *α*, das sich im übrigen mehr *Va*¹ (s. v. 3 mit *parlan*), einzeln *V* (v. 3 mit *garnidor*) und *a*¹ (v. 4 mit *E tal*) nähert.

5. Zum Schlußvers von Peire Vidals *Pos tornatz sui*.

Das Lied des Peire Vidal *Pos tornatz sui en Proensa* (BGr. 364, 37), als Nr. 13 in der Ausgabe von Bartsch, als Nr. 28 in derjenigen J. Anglades und in der Chrestomathie von Bartsch-Koschwitz Sp. 115 gedruckt,¹ schließt mit einem Verse, dessen

¹ Neuerdings auch in E. Lommatzschs Prov. Liederb., Berlin 1917, S. 125.

Fassung in den vorhandenen kritischen Bearbeitungen zu Bedenken Anlaß gibt. Der letzte Satz des Gedichtes lautet bei den bisherigen Herausgebern übereinstimmend:

- 59 E pos Deus vos fetz ses par
E'us det mi per servidor,
61 Servirai vos de lauzor
E d'als, quant o poirai far,
63 Bels Rainiers, car etz ses par.

Varianten¹: 59 E quar d. *C P R S*; fe *D* — 60 Eus mi d. *D M*, Nius (Mius *H*) d. (dec *U*) mi *H Ů c*, E mius d. *H Q* — 61 Servir nos ai *I K R*; de] per *Q* — 62 d'a.] dal re *D J*, daltre *E*, dal tan *S*, daitan *P*; q. o poiria *Q*, q. eu podrai *D*, q. eu porai *H*, q. porai *U c*, com porrai *P S*; f. fehlt *D* — 63 Bel Rainer *D H J P Q U c*; c. e.] quius c. *A E H I K S T*, qios es *P Q*, qe os es *D*; quals es *C J R*; ses p.] sius p. *A C E I J K Q R T*, si os p. *D H*

Hat man nun schon daran Anstoß zu nehmen, daß v. 63 wie v. 59 mit *ses par* schließt, *par* demnach in der nämlichen Form und Bedeutung zweimal sogar in derselben Strophe im Reime steht, so ist auch, was den Inhalt betrifft, schwerlich zu glauben, daß P. Vidal, nachdem er kurz vorher, v. 56, behauptet hatte *No'us sai par ni companho*, nun noch hinzugefügt haben sollte, er werde Rainer, da Gott ihn „ohne gleichen“ geschaffen habe, dienen, denn er sei ja „ohne gleichen“!

In der Tat zeigt denn auch die handschriftliche Überlieferung für den letzten Vers zumeist ein anderes Bild. Statt *car etz*, das übrigens *c'ar etz* sein könnte, lesen zehn Handschriften *qeus* (*qe os* oder *quius*) *etz* und drei *quals es*, statt *ses par* steht in elf Handschriften *sius* (*sios*) *par*. Für die Textgestaltung würde ich die *lectio difficilior* vorziehen, würde lesen

Servirai vos de lauzor
E d'als, quant o poirai far,
Bels Rainiers que'us etz, si'us par

und verstehen: Ich werde mit Lobpreisung und mit anderem, soweit ich es werde tun können, euch dienen, der ihr der „liebe Rainer“ seid,² wenn das (das Dienen, Loben oder das Epitheton *bels*) auf euch Eindruck macht.³

¹ 15 benutzte Hss., darunter die hier neu hinzugekommenen *D 22* und *J 3a* col. 2a (Studj IX, S. 523, Nr. 14); noch nicht benutzt *N(b)e*.

² Vgl. bei Lücking, Franz. Gramm. § 242, Anm. 2 das nfrz. Beispiel *aveugle que vous êtes* mit dem präd. rel. Neutrum *que*. Man könnte auch hinter *Bels* ein Komma setzen und deuten: der ihr, Rainer, „lieb“ seid, wenn ... Oder man lese *B. R. qui'us etz*, wobei es sich dann um einen appositiven, ausführenden Relativsatz (s. Tobler, Verm. Beitr. I, 206) handeln würde. — Das *us* (*os*) vor *etz* ist Dativus ethicus, wie in demselben Liede v. 6 *se* in *sap que s'es vergonha*, wo Anglade weniger gut als Bartsch *ques es* schreibt.

³ *Parer* „Eindruck machen, Wirkung ausüben“, Levy, Sw. VI, 75, 2.

Zum ersten Male bezeichnet P. Vidal seinen Freund Barral, den er bis dahin immer „Herr Rainer“ oder höchstens „mein Rainer“ genannt hatte, in diesem gegen 1189 gedichteten Liede mit *bel Rainier* „lieber R.“, mit einer Vertraulichkeit, die sich in dem einige Jahre später, vor 1192 entstandenen Gedichte *Tart mi veiran* v. 3—4 noch steigert, indem er ihn da *en Barral*, *mon bel Rainier* nennt. Schon am Anfang der Strophe, um deren Schlusssvers es sich hier handelt, hatte der Dichter, ein Kürschnerssohn, den Vizegrafen von Marseille *Bel Rainier* angeredet, acht Zeilen weiterhin begründet er diese vertrauliche Anrede oder schränkt sie ein, indem er sagt, der ihr der liebe Rainer seid, wenn meine Dienstbereitschaft auf euch Wirkung ausübt. An die Stelle der ganz überflüssigen, schon zweimal dagewesenen schmeichelnden Bemerkung, Rainer sei „ohne gleichen“, tritt also in der jetzigen Lesart der neue Gedanke des Dichters, Rainer sei ihm „lieb“, wenn er ihm seine Dienste auch lohne.

Hatte Vidal in der Einleitung des Liedes die Absicht, die ihn bei der Abfassung desselben leitete, ganz allgemein ausgedrückt in den

vv. 4—9 Qu'ab servir et ab honrar
 Conquier hom de bon senhor
 Don e benfait et honor,
 Qui be'l sap tener en car,
 Per qu'eu m'en dei esforsar,

so wollte er in der Schlufszeile, wie sie hier gefafst und gedeutet ist, Rainer gegenüber noch einmal seine Hoffnung auf Belohnung kurz und nachdrücklich zu erkennen geben. Dafs aber seine Erwartung sich erfüllte, zeigen in dem genannten einige Jahre später erschienenen Liede *Tart mi veiran* die vv. 3 und 4:

Quar remazutz sui del tot a'n Barral,
 Mon Bel Rainier, que trob fin e certan.

ADOLF KOLSEN.